



Barbara Dorothea von Görne

(1622 –1678)



**D. von Bredow-Senzke
2016**

Einleitung:

Barbara Dorothea von Görne ist in die Geschichte der Familie von Bredow als Ehefrau von Hans Christoph I von Bredow auf Wagenitz im Havelland eingegangen. Im Gegensatz zu vielen anderen geborenen oder eingeheirateten Frauen der Familie sind uns heute einige Nachrichten über Barbara Dorothea bekannt, die wir in dem Lebenslaufs Ihres Mannes Hans Christoph finden.¹ Diese Informationen stammen in erster Linie aus der Leichenpredigt für Barbara Dorothea, die bei Erstellung der Bredow'schen Familiengeschichte noch vorhanden war. Außerdem ist Barbara Dorothea heute im Gedächtnis, da sie neben ihrem Ehemann und ihren zehn Kindern auf dem in der Kirche zu Wagenitz befindlichen Votivgemälde dargestellt ist.

Das Leben von Barbara Dorothea ist von den Verheerungen des Dreißigjährigen Kriegs geprägt, der Brandenburg und vor allem das Havelland besonders schwer heimgesucht hat. Sie hat bis zu ihrem 26. Lebensjahr den Krieg erlebt und die weiteren Jahre ihres Lebens waren durch die desaströsen kriegsbedingten wirtschaftlichen Folgen bestimmt. Dies waren die allgemeinen Schwierigkeiten Brandenburgs als auch diejenigen ihres Ehemanns, der sein Leben lang dafür arbeitete, den Besitz des Hauses Friesack zu alter Größe zurück zu führen. Durch das Ehegeld Barbara Dorotheas war für dieses Ziel eine wichtige Grundlagen geschaffen.

Die späteren Lebensjahre von Barbara Dorothea scheinen jedoch, soweit man das heute beurteilen kann, gut gewesen zu sein. Ihr Mann ist wirtschaftlich auf lange Sicht sehr erfolgreich gewesen. Viele andere Familien ihres Stands hatten weitaus größere Geldnöte, denn sie kämpften Jahre oder Jahrzehnte oftmals gegen den Konkurs an und viele verloren diesen Kampf. Zudem hatte Barbara Dorothea eine große Kinderschar, von denen sie keins früh zu Grabe trage musste.

Aus genealogischer Sicht ist Barbara Dorothea für die Bredow'sche Familie von besonderer Bedeutung. Hans Christoph war der letzte überlebende Nachkomme des Hauses Friesack. Durch das spätere Aussterben des Löwenberger Hauses gehen alle nach ihnen kommenden Mitglieder der Friesacker Stammlinie bis heute auf Hans Christoph und Barbara Dorothea zurück.² Durch ihre vier Söhne haben Hans Christoph und Barbara Dorothea sowohl das Haus wie auch die Stammlinie Friesack vor dem Erlöschen bewahrt.

¹ Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Herausgegeben im Auftrag der Geschlechtsgenossen. Das Friesacker Haus umfassend, Teil I, Abteilung II, Halle 1885, S. 288 u. S. 308 ff.

Aus dieser Quelle entstammen fast alle Angaben über das Leben von Barbara von Görne in der hier vorliegenden Abhandlung.

² Zu Lebzeiten von Hans Christoph bestand die Friesacker Stammlinie aus dem Friesacker Haus und dem Löwenberger Haus. Letzteres starb im 17. Jh. In der männlichen Linie aus.

Der Lebensweg von Barbara von Görne:

Herkunft:

Auf dem Votivgemälde in der Wagenitzer Kirche ist als Geburtstag von Barbara Dorothea der 06.01.1622³ angegeben. Sie entstammte einer altmärkischen Adelsfamilie, die 1317 das erste Mal urkundlich erwähnt wird und zu dieser Zeit einen Besitz mit Namen Nieder-Görne in der Nähe der Stadt Osterburg/Altmark besaß.

Barbara Dorotheas Vater kaufte die Besitzungen Plaue⁴ bei Brandenburg und Kützkow bei Havelsee.

Ihre Eltern, über die offensichtlich nicht sehr viel bekannt ist, waren: Christoph von Görne (1568-1638) auf Plaue und Kützkow, Domherr und Domsenior zu Magdeburg⁵ und Anna Dorothea von Bredow a.d.H. Markee^{6/7}. Die Ehe von Christoph von Görne und Anna Dorothea von Bredow ist die erste zwischen diesen beiden Familien, der im Laufe der nächste 100 Jahre noch weitere folgen sollten.

Barbara Dorothea hatte mehrere Geschwister:

- Anna Elisabeth, verh. mit Clamor Eberhardt von dem Bussche auf Hünnefeld⁸.
- Ludwig (gest. 1672)⁹, später auf Kützkow, verh. mit Maria von Bredow a.d.H. Friesack¹⁰, der ältesten Schwester von Hans Christoph I, dem späteren Ehemann von Barbara Dorothea.
- Georg Christoph (1614-1680), später auf Plaue, Möser und Gollnitz, verh. mit Eva Katharina von Hünecke a.d.H. Ferbitz; Domdechant zu

³ In ihrer Leichenpredigt wird das Jahr 1620 genannt. Graf Bredow nimmt an, dass das Datum auf dem Bild richtig ist. Vergl. Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Das Friesacker Haus umfassend, a.a.O., S. 288 ff.

⁴ Plaue, damals eine wichtige Burg zur Landesverteidigung war im 14. Jh. zeitweise im Besitz von Lippold von Bredow auf Kremmen aus der Cremmener Stammlinie, Landeshauptmann der Mittelmark.

⁵ Gemäß Wikipedia soll Christoph von Görne auch Schatzmeister der Primat-Erzbischöflichen Kirche zu Magdeburg gewesen sein.

⁶ Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Herausgegeben im Auftrag der Geschlechtsgenossen. Das Bredower Haus umfassend, Teil III, Halle 1872, Stammtafel III, Nr. 59.

⁷ Das Geburtsdatum von Anna Dorothea ist nicht bekannt. Über ihr Sterbedatum gibt es unterschiedliche Angaben. Siehe dazu weiter unten im Text.

⁸ In der Familiengeschichte wird der Name "von dem Busch-Hünefeld" geschrieben.

⁹ O.V.: Catalogus gesammelter Leich=Predigten und Funeralen in Folio & Quarto: 1733, S. 43.

¹⁰ Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Das Friesacker Haus umfassend, a.a.O., Stammtafel IV, Nr. 135.

Magdeburg, Dechant des Stifts zu Brandenburg, Märkischer Ritter-schaftsdirektor.¹¹

Weitere Geschwister konnten nicht ermittelt werden. Da Barbara Dorothea nach dem Tod des Vaters zeitweise bei ihren Geschwistern gelebt hat, scheint sie die jüngste der Görne Geschwister gewesen zu sein.

Kindheit und Jugend:

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die Mutter mit Barbara Dorothea und vermutlich weiteren ihrer Kinder in Plaue gelebt, während sich der Vater als Domsenior möglicherweise über längere Zeiträume in Magdeburg aufgehalten hat.

Über den weiteren Lebensweg von Barbara Dorothea gibt es in der Bredow'schen Familiengeschichte eine Ungereimtheit. In Teil III – das Bredower Haus umfassend wird angegeben, Barbara Dorotheas Mutter Anna Dorothea sei 1638 gestorben (S. 114). In dem 13 Jahre später herausgegebenen Teil I – das Friesacker Haus umfassend wird berichtet, Anna Dorothea sei bereits 1625 gestorben, als Barbara Dorothea erst drei Jahre alt war (S. 288). Barbara Dorothea soll gemäß dieser Quelle nach dem Tod der Mutter zu ihrem Vater nach Magdeburg gekommen sein. Weiterhin wird an dieser Stelle berichtet, sie habe im Alter von neun Jahren die Belagerung und Erstürmung Magdeburgs durch kaiserliche Truppen erlebt und sei "unter großen Gefahren zusammen mit ihrem Vater gerettet worden".¹² Anschließend habe man sie im Kloster Egel¹³ untergebracht, um sie vor den kaiserlichen Soldaten in Sicherheit zu bringen. Danach soll Barbara Dorothea wieder in Plaue gelebt haben, bis ihr Vater 1638 starb.

Möglicherweise ist in Teil III der Familiengeschichte das Sterbejahr des Vaters mit dem der Mutter verwechselt worden oder die Zahl wurde bei der Erstellung des späteren Teil I auf 1625 korrigiert, da sie erst dann ermittelt werden konnte. Die Zerstörung Magdeburgs ist im Jahr 1631 erfolgt. Zu diesem Zeitpunkt hätte die Mutter gelebt, wenn die Angabe in Teil III mit 1638 richtig sein sollte. Nichts desto trotz hätte Barbara Dorothea auch in Magdeburg bei ihrem Vater sein können, obwohl die Mutter noch lebte. Auf jeden Fall hat Barbara Dorothea, falls sie tatsächlich 1631 in Magdeburg war, in jungen Jahren eine der schlimmsten Ereignisse in der europäischen Kriegsgeschichte erlebt, eine Erfahrung, die ihr Leben mit Sicherheit sehr geprägt haben wird. (Siehe dazu auch Anlage 1).

Nach zwei Monaten in Egel ist Barbara Dorothea wieder nach Plaue gebracht worden, wo sie bis zum Tode des Vaters **1638** gelebt haben soll. Anschließend ist sie zu ihrer Schwester Anna Elisabeth gezogen, die mit Clamor Eberhardt von dem Bussche auf Hünnefeld¹⁴ verheiratet war.

¹¹ O.V.: Familiengeschichte von Christoph Graf von Polier: <http://www.gw.geneanet.org/cvPolier?>, Stand 26.02.2016. Das Geburtsdatum stammt aus www.wikipedia.org/wiki/Friedrich_von_Görne. Zeitlich ist es passender als das an anderen Stellen im Internet angegebene Geburtsdatum 1638, das vermutlich nicht korrekt ist.

¹² Siehe Anlage 1. Vermutlich konnten der Vater sich und seine Tochter freikaufen.

¹³ Kloster Marienstuhl in Egel, einer kleinen Stadt in Sachsen Anhalt, ca. 30 km südwestlich von Magdeburg gelegen.

¹⁴ Hünnefeld gehört zur Gemeinde Bad Essen im heutigen Niedersachsen. Über Jahrhunderte gehörte Bad Essen zum Hochstift Osnabrück und damit zum Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreis, deshalb die Angabe "Westfalen" in der Familiengeschichte.

Im Jahr **1641** wurde Barbara Dorothea von ihrem Bruder Georg Christoph von Görne, Domdechant zu Brandenburg zurück nach Plaue geholt. Nachdem ihre Brüder die Güter unter sich aufgeteilt hatten, zog Barbara Dorothea **1642** zu ihrem anderen Bruder, dem Obristenwachtmeister Ludwig von Görne nach Kützkow. Hier führte sie ihm bis zu ihrer Heirat 1645 den Haushalt.

Ehe mit Hans Christoph I von Bredow und Kinder:

Barbara Dorothea und Hans Christoph versprachen sich am 11.11.1644 in Plaue die Ehe. Sie heirateten am 29.06.**1645** in Wagenitz.

Barbara Dorothea brachte zwar nicht besonders hohe, aber doch für das Friesacker Haus ausgesprochen wichtige Ehegelder mit in die Ehe. Aufgrund des Dreißigjährigen Kriegs war Brandenburg ein in weiten Teilen zerstörtes und wirtschaftlich völlig am Boden liegendes Land.¹⁵ Überall herrschte Armut, Hunger und massiver Geldmangel. Wagenitz war, wie die meisten Dörfer und Güter verwüstet und Hans Christoph hatte hohe Schulden geerbt. Das "Startkapital", das Barbara Dorothea mit in die Ehe brachte, erleichterte Hans Christoph den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Rückgewinnung der verlorenen gegangenen Güter sehr.¹⁶

Barbara Dorothea und Hans Christoph konnten auf die stattliche Zahl von 52 Kinder und Enkeln blicken. Davon waren vier Söhne, so dass die Zukunft der Friesacker Stammlinie gesichert werden konnte. Barbara Dorothea ist die letzte gemeinsame Stammutter aller nach ihr kommenden Bredows dieser Stammlinie bis heute.

Die zehn Kinder waren:¹⁷

- Katharina Dorothea (Stammtafel IV, Nr. 141, 1646-nach 1709), verh. mit Adam v. Lift auf Ratith.
- Elisabeth Sophie (Stammtafel IV, Nr. 142, 1648-1683) verh. mit Maximilian, Friedrich von Brösigke auf Parnim.
- Maria (Tafel IV, Nr. 143, 1649-nach 1708) verh. mit Ernst Ludwig v. Blücher auf Suckow.
- Barbara Hippolyta (Stammtafel IV, Nr. 144, 1651-nach 1709) verh. mit I. Hans Joachim v.d. Marwitz auf Sellin, II. v. Weißbach.
- Georg (Stammtafel IV, Nr. 145; 1653-1697) auf Klessen, Görne u. Dikte, Domsenior verh. mit Sophie v. Halberstadt a.d.H. Langenbrietzig; Begründer des Hauses Klessen im weiteren Sinne.
- Anna Agnes (Stammtafel IV, Nr. 146, 1654-?) verh. mit Richard v. Wolfersdorf auf Tornow.

¹⁵ Siehe genauere Informationen über die Auswirkungen des Dreißigjährigen Kriegs auf das Havelland und die Bredows in den Ausführungen von D. von Bredow-Senzke: Der Dreißigjährige Krieg und die Bredows im Havelland, 2016.

¹⁶ Siehe genauere Informationen in den Ausführungen von D. von Bredow-Senzke: Hans Christoph I von Bredow auf Wagenitz, 2016.

¹⁷ Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Das Friesacker Haus umfassend, a.a.O., S. 324ff.

- Ludwig (Stammtafel IV, Nr. 147 u. Stammtafel VI, Nr. 201, 1655-1740) auf Wagenitz, Landin, Brädikow, Vietznitz, Stechow, Grimme, Mankmus, Laaslich, Zapel¹⁸, Kaiserlicher Hauptmann, verh. mit I. Marie Sophie v. Katte a.d.H. Klietz, II. Johanne Wilhelmine Freiin v. Metsch; Begründer des Hauses Wagenitz im weiteren Sinne.
- Hans Christoph II (Stammtafel IV, Nr. 148; 1657-1709) auf Liepe, Kriele, Landin u. Lochow, Fürstlich Ansbacher Geheimer Rat.
- Luise Hedwig (Stammtafel IV, Nr. 149, 1658-nach 1711) verh. mit I. Rudolf v. Rüllicke auf Gralow, II. Hans Friedrich v. Grüneberg.
- Wichard Friedrich (Stammtafel IV, Nr. 150; 1659-1710) auf Friesack, Damm, Briesen u. Vietznitz, Rittmeister u. Landrat, verh. mit I. Marie Elisabeth v. Görne a.d.H. Plaue, II. Marie Magdalene v. Sommerfeld u. Falkenhayn a.d.H. Jakobsdorf.

Die Aufzählung der Güter bei den Söhnen zeigt an, welcher dieser Söhne welches Gut bzw. welchen Besitzanteil geerbt hat. Die Aufstellung ist aufgrund der Fülle von Besitzanteilen nicht vollständig. Bedeutsam aus familiengenealogischer Sicht ist, dass Georg das Haus Klessen, und Ludwig das Haus Wagenitz begründete.

Eher eine Ausnahme für die damalige Zeit ist, dass alle Kinder das Erwachsenenalter und auch ein höheres Alter erreichten (das Sterbedatum einer Tochter ist nicht bekannt, sie hat aber das Erwachsenenalter erreicht und geheiratet).

Schwedisch-Brandenburgische Krieg – Umzug nach Spandau.

Nun schweigen die Annalen über Barbara Dorothea, wie fast immer üblich bei den Frauen. Aus der Information über ihren Ehemann Hans Christoph können wir entnehmen, dass sie mit ihm und vermutlich mit weiteren Familienmitgliedern **1675** hinter die sicheren Stadtmauern von Spandau gezogen ist, wo Hans Christoph umgehend ein Haus kaufte. Anlass war der Schwedisch-Brandenburgische Krieg, bei dem wieder schwedische Truppen marodierend durch Brandenburg zogen. Ein Umstand, der bei Barbara Dorothea aufgrund der Erfahrungen im Dreißigjährigen Krieg sicherlich zu schlimmen Erinnerungen geführt haben wird.

Genauere Informationen über Barbara Dorothea erhalten wir erst wieder mit ihrem Tod am 18.12.**1678**¹⁹. Bereits am 02.02.1678 soll sie einen "starken Unterleibsfall" gehabt haben. Herbeigeholte "Leibmedici" aus Brandenburg und Zerbst konnten ihr nicht helfen. Die nächsten Monate soll sie in einem Stuhl, vermutlich unter großen Schmerzen, verbracht haben, bis sie schließlich nichts mehr zu sich nehmen konnte. Es wird weiterhin berichtet, dass die Pfarrer von Wagenitz und Friesack mit ihr gebetet haben, so dass anzunehmen ist, dass Barbara Dorothea in Wagenitz gestorben ist und auch dort die letzten Monate ihres Lebens verbracht hat. Sie ist 59 Jahre alt geworden.

¹⁸ Die Güter Grimme, Mankmus, Laaslich und Zapel gelangten über die Ehefrauen von Ludwig in Bredow'schen Besitz.

¹⁹ In der Familiengeschichte werden zwei Daten angegeben und zwar auf S. 308 der 18.12. und auf der Folgeseite der 20.12. Vgl. Vergl. Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Das Friesacker Haus umfassend, a.a.O., S. 308 f.

Eine Angabe über den Ort der Bestattung von Barbara Dorothea gibt es nicht. Vermutlich wird dieser in der Kirche zu Wagenitz in der Familiengruft im Gewölbe gewesen sein.

In der Familiengeschichte werden noch einige Informationen zu Barbara Dorotheas Persönlichkeit gemacht. Solche Informationen sind in derartigen Darstellungen üblicherweise positiv gehalten und sicherlich oft auch geschönt. Allerdings hat Graf Bredow, sofern ihm negative Informationen über eine Person vorlagen, diese auch in die Familiengeschichte aufgenommen und ebenso ein Urteil abgegeben.

Barbara Dorothea wird als ein sehr liebenswürdiger und freundlicher Mensch, auch gegenüber den Untergebenen, beschrieben. In ihrer letztwilligen Verfügung hat sie u.a. Kleiderspenden an Arme bestimmt. Hervorgehoben wird ihre tiefe Gläubigkeit. Die Ehe von Barbara Dorothea und Hans Christoph wird als eine sehr gute Ehe mit einer tiefen Beziehung zueinander beschrieben. Die Ehe hat mehr als 33 Jahre gedauert. Ihr Ehemann hat sie um 13 Jahre überlebt. Zum Zeitpunkt von Barbara Dorotheas Tod lebten bereits 21 ihrer Enkel.

Das Votivgemälde in der Wagenitzer Kirche:²⁰

Dieses große Gemälde, das heute noch in Wagenitz in der Kirche hängt, ist eine Darstellung von Hans Christoph von Bredow und Barbara Dorothea von Görne zusammen mit ihren zehn Kindern. Es gibt heute nur noch sehr wenige Darstellungen von Bredow'schen Familienmitgliedern aus der Zeit vor dem 19. Jh. Davon entfällt die Mehrzahl auf Grabplatten oder Epitaphe. Somit gehören Barbara Dorothea und Hans Christoph zu den ganz wenigen Familienmitgliedern aus frühen Jahrhunderten, von denen wir noch ein bildliches Zeugnis haben.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auf diesem Gemälde sogar die einzige noch existierende Darstellung von weiblichen Mitgliedern der Familie aus einer Zeit vor dem 19. Jh. zu sehen, abgesehen von den wenigen Grabplatten/Epitaphen.

Allerdings sind die Gesichtszüge der Töchter auf diesem Gemälde alle schablonenhaft nahezu gleich. Ob Barbara Dorothea nach dem Leben gemalt ist, lässt sich nicht eindeutig sagen, ist aber sehr wahrscheinlich, obwohl sie den Töchtern, vor allem um die Augen, ähnlich sieht. Außerdem ist sie vergleichsweise jugendlich dargestellt. Hans Christoph und die Söhne haben alle sehr unterschiedliche Gesichtszüge und sind vermutlich nach dem Leben gemalt.



Wappen der Familie von Görne

²⁰ Siehe genauere Informationen über das Gemälde in den Ausführungen von D. von Bredow-Senzke: Das Votivgemälde in der Kirche zu Wagenitz, 2016.

Anlage I

Die Magdeburger Bluthochzeit

Mit diesem Begriff wird die Eroberung der Stadt Magdeburg im Jahr 1631 durch kaiserliche Truppen im Rahmen des Dreißigjährigen Kriegs bezeichnet. Dieses Ereignis löste in weiten Teilen Europas aufgrund der unfassbaren Erbarmungslosigkeit gegenüber den Bewohnern, sowie der Plünderung und nahezu völligen Zerstörung der Stadt tiefes Entsetzen aus.

Zwar hatten die Menschen schon vor diesem Ereignis, vor allem während des Dreißigjährigen Kriegs, unter Kriegsgräueln extrem zu leiden gehabt, aber mit den Vorkommnissen in Magdeburg war eine bisher nicht da gewesenen Dimension der Brutalität und Maßlosigkeit gegenüber der Bevölkerung erreicht. Die Informationen über das Geschehen in Magdeburg wurden mit Hilfe von Flugblättern, Flugschriften und Zeitungen so schnell und umfangreich wie noch nie zuvor in Europa verbreitet und verstörten die Menschen zutiefst. Bis zu Beginn des 20. Jh. hat es solch ein ausuferndes Kriegsgeschehen gegen die Zivilbevölkerung in Europa nicht wieder gegeben.

Magdeburg hatte sich im Jahr 1524 der Reformation angeschlossen und wurde zu einem Zentrum gegen die Rekatholisierung, wodurch der Stadt eine große symbolische Bedeutung zukam. Zudem war Magdeburg mit dem protestantischen Schwedenkönig Gustav II Adolf ein Bündnis eingegangen. Aus diesem Grund war es das Ziel des katholischen Kaisers Ferdinand II, Magdeburg zu erobern und zu Rekatholisieren. Zudem war Magdeburg reich und lag in einer sehr fruchtbaren sowie strategisch wichtigen Region. Auf kaiserlicher Seite hoffte man außerdem auf Vorräte in der Stadt zur eigenen Truppenversorgung.

Aus den genannten Gründen machte die spätere völlige Vernichtung der Stadt keinen Sinn für die katholische Seite. Mit der Einnahme des Doms und der damit verbundenen Rückführung der Stadt zum katholischen Glauben konnte lediglich ein Zeichen gesetzt werden, das sich für den Kaiser allerdings als schädlich erwies. Die Zerstörung der Stadt und die brutale Vernichtung seiner Bevölkerung trieb schwankende Reichsstände der protestantischen Seite zu. Außerdem verhärteten sich nun die Fronten völlig, da niemand mehr an eine friedliche Lösung des Konflikts glaubte. Zudem war die Eroberung Magdeburgs durch die völlige Zerstörung der Stadt ein militärisches und strategisches Desaster.²¹

Magdeburg, das eigentlich als uneinnehmbar galt, wurde ab Ende 1630 von dem kaiserlichen General Gottfried Heinrich Graf zu Pappenheim belagert und immer wieder massiv angegriffen. Doch über Monate konnte sich die Stadt erfolgreich verteidigen. Die kaiserlichen Soldaten hungerten und verbrachten den Winter in der Kälte.

Von Gustav Adolf kam keine Hilfe für Magdeburg. Die angeführten Gründe sind widersprüchlich. Einerseits soll er seine Truppen in zu schwachem Zustand gesehen haben, um gegen das Belagerungsheer Pappenheims zu ziehen. Andererseits sollen Verzögerungen bei seinem Marsch auf Magdeburg der Grund gewesen sein, denn seine Streitmacht war am Tag der Eroberung nur noch wenige Ta-

²¹ Vgl. auch Lorenzen, Jan, N; Roerkohl, Anne (Autorin): Die Großen Schlachten. Mythen, Menschen, Schicksale, Frankfurt/Main, 2006, S. 61f

gesmärsche von Magdeburg entfernt.

Der Rat der Stadt konnte sich nicht einigen, die Stadt zu übergeben, um sie vor der Plünderung zu retten und so brach am 20. Mai²² die Katastrophe über Magdeburg in einem Ausmaß herein, das sich niemand hätte vorstellen können.

Die Truppen Pappenheims waren kurz vor der Eroberung durch die Hauptstreitmacht des kaiserlichen Heers unter Führung des Feldherrn der katholischen Liga, General Johann von T' Serclaes Reichsgraf und Freiherr von Tilly und Marbais verstärkt worden. Dieser hatte mittlerweile die Nachfolge des abgesetzten Generalissimus Wallenstein als oberster kaiserlicher Feldherr übernommen.

Bei der Erstürmung der Stadt galten die Bewohner als vogelfrei. Es brachen alle Dämme. Die kaiserlichen Soldaten gerieten in einen regelrechten Blutrausch und so kam es zu schwersten Misshandlungen, Vergewaltigungen von Frauen und Kindern, zu Folter und Morden in unfassbarem Ausmaß. Selbst einige Angehörige der kaiserlichen Truppen wie auch Pappenheim und Tilly selbst, waren über die maßlosen Gräueltaten erschrocken. Reiche Bürger konnten sich frei kaufen und die Stadt verlassen. Die gesamte Stadt wurde vollständig geplündert und brannte weitgehend nieder. Der Brandlegung bezichtigten sich später beide Seiten gegenseitig.

Tilly hatte alles unternehmen lassen, um das symbolträchtigste Gebäude der Stadt, den Dom, vor dem Feuer zu schützen, was auch gelang. Tilly ließ am 22. Mai die Dompforte aufbrechen. Im Dom hatten sich 3.000 - 4.000 Menschen unter Führung des protestantischen Dompredigers Reinhard Bake²³ in Sicherheit gebracht. Bake fiel vor Tilly auf die Knie. Mit einem abgewandelten Spruch Vergils über Troja flehte Bake um das Leben dieser Menschen, was ihnen durch diesen Akt der Niederwerfung gewährt wurde. Bewohner, die in den anderen Kirchen der Stadt Zuflucht gesucht hatten, wurden nicht verschont, was dem damaligen Kriegsrecht sowie den Gewohnheiten zuwider lief.

Die Menschen lebten damals nicht nur wegen des Dreißigjährigen Kriegs in einer gewalttätigen Zeit. So entsprachen die Plünderungen dem Kriegsrecht und auch Brandschatzungen, Misshandlungen "in gewissem Rahmen" und Vergewaltigungen von Frauen fielen unter das gerechtfertigte Vorgehen. Doch die hohe Zahl der Opfer, die Schwere der Gräueltaten und die totale Zerstörung der Stadt waren auch damals eine Überschreitung von juristischen und moralischen Grenzen. Damit wurden die Ereignisse in Magdeburg zu einer Wende und somit zu einem Symbol "für die völlige Entgrenzung des Kriegs. Die Brutalität der Soldaten gegenüber der Bevölkerung, die auch schon vor den Ereignissen in Magdeburg häufig keine Grenzen gekannt hatte, nahm nun noch weitaus schlimmere Dimensionen an. Moralische Standards hatten jegliche Bedeutung verloren."²⁴ Mit dem Wort "magdeburgisieren" wurde fortan unbeschreibliches Leid und entsetzliche Zerstörung beschrieben.

²² Nach dem neuen, noch nicht überall eingeführten gregorianischen Kalender. Nach dem alten julianischen Kalender war es der 10. Mai.

²³ Im Jahr 1934 heiratete eine direkte Nachfahrin von Reinhard Bake, Dorothee Helen Alice von Bake in die Bredow'sche Familie ein und zwar Wolf-Bernhard von Bredow auf Senzke.

²⁴ Vgl. auch Lorenzen, Jan, N; Roerkohl, Anne (Autorin): Die Großen Schlachten, a.a.O., S. 58f.

Am 24. Mai beendete Tilly das Plündern und Morden endlich. Am 25. Mai wurde unter seiner Teilnahme die erste katholische Messe nach der Reformation im Magdeburger Dom gefeiert. Bis heute konnte nicht aufgedeckt werden, ob und wenn ja, wer Magdeburg und seine Bewohner für vogelfrei erklärt hatte.

Die Zahl der Toten soll sich auf 20.000 - 30.000 von ehemals 30.000 - 35.000 Einwohnern²⁵ belaufen haben. Die Stadt war nahezu völlig zerstört. Die überlebenden Bewohner hatten fast alle ihr gesamtes Hab und Gut und ihre Lebensgrundlage verloren. Sie verließen die Stadt, die ehemals eine der bedeutendsten und reichsten Städte Deutschlands gewesen war. Im Jahr 1639 lebten noch 490 Bewohner in der Stadt. Magdeburg hat fast zwei Jahrhunderte gebraucht, um sich von diesem Ereignis vollständig zu erholen. Im Westfälischen Frieden verlor die Stadt ihre Reichsunmittelbarkeit und wurde Brandenburg zugesprochen. Seine einstige Größe und Bedeutung hat Magdeburg nie wieder erlangt.

²⁵ Die Angaben über die Toten wie auch über die Bewohner differieren je nach Quelle. Magdeburg war mit dieser Einwohnerzahl nur wenig kleiner als Wien oder Prag und lag gleichauf mit Köln, Augsburg oder Hamburg.

Quellen:

Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Herausgegeben im Auftrag der Geschlechtsgenossen. Das Friesacker Haus umfassend, Teil I, Abteilung II, Halle 1885.

Graf von Bredow, Friedrich Ludwig Wilhelm: Geschichte des Geschlechts von Bredow. Herausgegeben im Auftrag der Geschlechtsgenossen. Das Bredower Haus umfassend, Teil III, Halle 1872.

Lorenzen, Jan, N; Roerkohl, Anne (Autorin): Die Großen Schlachten. Mythen, Menschen, Schicksale, Frankfurt/Main, 2006.

Schultze, Harald: Domprediger Bake. Magdeburger Domhefte Band 1, Förderverein Dom zu Magdeburg, 2003.

<http://www.stadtgeschichte-magdeburg.de>

<http://www.wikipedia.de>

Fotos:

Privatbesitz D. von Bredow-Senzke; das Gemälde unterliegt der Gemeinfreiheit.

Abkürzungen:

a.d.H.	aus dem Hause
Hrsg.	Herausgeber
o.V.	ohne Verfasser
v.	von
verh.	verheiratet

Copyright:

D. von Bredow-Senzke
info@von-bredow-familiengeschichte.de

Jede Form der Wiedergabe oder Vervielfältigung, auch auszugsweise sowie jede Veröffentlichung im Internet erfordert die schriftliche Zustimmung von D. von Bredow-Senzke.